

# Füllhorn oder Flop?

## Das Internationale Jahr der Jugend in der Sicht der Jugendverbände

RUDOLF HELFRICH

Nachdem der größere Teil des ›Internationalen Jahres der Jugend‹ (IJJ) bereits verstrichen ist, wird man eine Zwischenbilanz dieser Initiative der Vereinten Nationen erstellen können. Aus der Sicht von Jugendverbänden lassen sich schon heute erste Einschätzungen geben. Das IJJ ist kein Vorschlag aus der jugendpolitischen Praxis, sondern entstammt der Diplomatie. Aber wenn man es schon nicht vermeiden kann, bietet 1985 vielleicht einen besonderen Anlaß, Jugendprobleme noch einmal intensiver anzupacken, das Nachdenken zu fördern und vielleicht auch neue praktische Wege in der Jugendhilfe zu eröffnen. Ganz sicher wird dieses Jahr am Ende kein Füllhorn an jugendpolitischen Initiativen bringen. Aber es wird sich hoffentlich auch nicht als Flop erweisen.

### Jugendfragen in den Vereinten Nationen

Bereits 1978 hatte die Generalversammlung der Vereinten Nationen beschlossen, ein internationales Jahr der Jugend auszurufen<sup>1</sup>. In ihrer Resolution 34/151 vom 17. Dezember 1979 hat sie dann das Jahr 1985 zum IJJ erklärt. Wurden Jugendthemen innerhalb der Vereinten Nationen und ihrer Sonderorganisationen bis dahin eher sporadisch auf die Tagesordnung gesetzt, so wurde ab 1980 ein deutlicher Akzent auf Jugendfragen bemerkbar, der sich in einer Anzahl von Tagungen über Jugendthemen bis 1985 wiederfinden läßt.

Der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) als Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände in der Bundesrepublik Deutschland hat die Vorbereitungen des 1981 erstmals zusammengekommenen, von den Vereinten Nationen eingesetzten Beratenden Ausschusses für das Internationale Jahr der Jugend<sup>2</sup> mit Aufmerksamkeit verfolgt und die bundesdeutschen Regierungsvertreter zu den Tagungen dieses Gremiums begleitet. Die Ergebnisse des Regionaltreffens in Costinesti (Rumänien) 1983 wurden in deutscher Übersetzung verbreitet, ebenso ein Bericht des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen<sup>3</sup>, der vielen Jugendverbänden als Hintergrundinformation zur weltweiten Situation der Jugend in den achtziger Jahren diente.

Das auf der vom 25. März bis 3. April 1985 in Wien abgehaltenen vierten Tagung des Beratenden Ausschusses verabschiedete Dokument über »Richtlinien für die weitere Planung und geeignete Anschlußmaßnahmen im Bereich Jugendfragen«<sup>4</sup> wird in den nächsten Monaten auch in den Jugendverbänden zur Diskussion stehen. Die darin enthaltene Empfehlung an alle Regierungen, Jugendvertreter in die nationalen Delegationen zur Generalversammlung der Vereinten Nationen mit aufzunehmen<sup>5</sup>, wird dabei möglicherweise als Anstoß für eine intensivere Auseinandersetzung mit der Jugendpolitik der (und in den) Vereinten Nationen dienen.

Unsere Meßlatte zur Einschätzung der Erfolge und Mißerfolge des Jugendjahres wird sich aber sicher nicht in erster Linie an der Behandlung von Jugendfragen in den Vereinten Nationen ausrichten. Wir erkennen die Bedeutung an, die diese UN-Initiative für ein derartiges internationales Jahr gerade auch in den Staaten der Dritten Welt für die Jugendpolitik erhält. Im Rahmen unserer internationalen Zusammenarbeit gehört der praktischen Solidarität mit Partnerorganisationen aus der Dritten Welt schon immer eine bedeutende Rolle. Dies führte unter anderem zu Schwerpunktaktivitäten des DBJR im Südlichen Afrika (1983), wo unsere Partner im Kampf gegen die Apartheid unterstützt wurden, wie zu aktuellen Maßnahmen — beispielsweise einem Regionalseminar vom 4. bis 9. März 1985 in San José (Costa Rica) — zur Unterstützung der Zusammenarbeit der mittelamerikanischen Jugendverbände und der Contadora-Initiative.

Unsere Entscheidung für eine Teilnahme an den XII. Weltjugendfestspielen vom 27. Juli bis 4. August 1985 in Moskau war nicht zuletzt von dem Gedanken geprägt, das Gespräch mit Partnerorganisationen der Dritten Welt zu suchen oder fortzusetzen. Die vom 6. bis 9. April dieses Jahres in Kingston (Jamaika) veranstaltete, von den Vereinigten Staaten offensichtlich als Konkurrenzmaßnahme zu den Moskauer Festivitäten inspierte Internationale Jugendkonferenz<sup>6</sup> wurde von den Mitgliedsorganisationen des DBJR in bezug auf internationale Verständigungsbemühungen eher negativ eingeschätzt. Wir haben uns aus verschiedenen Gründen für die Nichtteilnahme an dieser Konferenz entschlossen — unter anderem, da die Vorbereitungen unserer Ansicht nach geradezu stümperhaft vorgenommen wurden und die Auswahlkriterien für ›demokratische‹ Jugendorganisationen nicht unseren Maßstäben für internationale Verständigung, Dialog und Friedensbemühungen durch Zusammenarbeit entsprachen.

### Die Meßlatte für das Jahr der Jugend

Unsere Maßstäbe für das Gelingen des IJJ setzen wir aber nicht allein am gelungenen Aufbau von Instrumenten der Jugendpolitik im Sinne einer Interessenvertretung von und für Jugend in der Dritten Welt an. Der Schwerpunkt unserer Anstrengungen liegt hier in der Bundesrepublik Deutschland. Das entspricht, so paradox dies auch klingen mag, voll dem Ansatz der Vereinten Nationen, nach den jeweiligen Bedürfnissen Schwerpunkte auf der nationalen Ebene zu setzen. Die friedens- und entwicklungspolitischen Bemühungen der Jugendverbände dürfen dabei natürlich nicht in Vergessenheit geraten.

### Jugendpolitik in der Bundesrepublik Deutschland

Die Analyse der Situation der Jugend fällt nun schon seit vielen Jahren gleichlautend aus: Jugendliche in der Bundesrepublik sehen sich zunehmenden Schwierigkeiten gegenüber. Die Berufsnot hält an und nimmt sogar zu. Die Ausbildungsplatzsituation ist dramatisch. Der Konkurrenzdruck steigt. Die Lebens-

### Autoren dieser Ausgabe

*Dr. Lars Clausen, geb. 1935, ist seit 1970 Professor für Soziologie an der Universität Kiel. 1976 hat er eine ›Jugendsoziologie‹ veröffentlicht; weitere einschlägige Publikationen.*

*Rudolf Helfrich, geb. 1953, ist seit 1983 Vorsitzender des Deutschen Bundesjugendrings. Stellvertretender Vorsitzender der Nationalen Kommission für das Jugendjahr; Bundesjugendleiter der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft.*

*Roland Mischke, geb. 1951 in Chemnitz, war Jugendpastor in Berlin (Ost). Ende 1983 Ausreise aus der DDR, seitdem wohnhaft in Berlin (West). Ständiger Mitarbeiter der ›Frankfurter Allgemeinen Zeitung‹.*

*Hikmat Nabulsi, geb. 1926, ist seit 1977 Exekutivkoordinator des UN-Entwicklungshelferprogramms (UNV). Studien im Heimatland Syrien und in den USA; seit 1962 in der multilateralen Technischen Zusammenarbeit tätig.*

*Dr. Alev Tekinay, geb. 1951 in Izmir, ist Wissenschaftliche Angestellte und Lektorin für Türkisch an der Universität Augsburg. Mitbegründerin des ›Polinationalen Literatur- und Kunstvereins‹ (PoLiKunst).*

## Jugend weltweit: demographische Besonderheiten

Weltweit wird die Zahl der Jugendlichen im Sinne der statistischen Definition der Vereinten Nationen auf 922 Millionen (1984) geschätzt; das sind 79 vH mehr als 1960 (515 Mill) und 39 vH mehr als 1970 (661 Mill). 1990 wird diese Gruppe der Bevölkerung voraussichtlich die Milliardengrenze überschreiten. Es muß hier festgehalten werden, daß es keine allgemeingültige Definition des Begriffs Jugend gibt. Die altersmäßige Definition eines Jugendlichen — im Gegensatz zum Kind oder zum Erwachsenen — ist von Land zu Land und von Kultur zu Kultur verschieden. Unbeschadet der abweichenden Definitionen der Mitgliedstaaten definieren die Vereinten Nationen für statistische Zwecke Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren als Jugendliche.

In den entwickelten Teilen der Welt leben derzeit etwa 187 Mill Jugendliche und in den weniger entwickelten Teilen 734 Mill. Das bedeutet, daß vier von fünf Jugendlichen in den weniger entwickelten Regionen leben. Die Spanne zwischen dem prozentualen Bevölkerungsanteil der Jugendlichen in der entwickelteren und der weniger entwickelten Welt wird immer größer, da diese Altersgruppe in den beiden Regionen eine unterschiedliche Wachstumsrate aufweist. Der Anteil der Jugend der weniger entwickelten Regionen an der jugendlichen Weltgesamtbevölkerung betrug 1950 69 vH, stieg 1970 auf 74 vH und 1984 bereits auf 80 vH an und wird im Jahre 2000 84 vH betragen.

Von den 1984 in der ganzen Welt gezählten 922 Mill Jugendlichen lebten 410 Mill (44 vH) in den Städten und 512 Mill (56 vH) im ländlichen Raum. 9 von 20 Jugendlichen lebten somit in den Städten. Jugendliche leben mit höherer Wahrscheinlichkeit in städtischen Gebieten als der Rest der Bevölkerung. 1984 betrug der Anteil der in städtischen Gebieten lebenden Weltbevölkerung aller Alters-

gruppen insgesamt 41 vH, war also etwas niedriger als der Prozentsatz für Jugendliche, der 44 vH betrug. Diese Tendenz läßt sich sowohl in den entwickelteren Regionen (78 vH der Jugendlichen im Vergleich zu 72 vH der Gesamtbevölkerung) als auch in den weniger entwickelten Regionen (36 vH der Jugendlichen im Vergleich zu 31 vH der Gesamtbevölkerung) feststellen. Man nimmt an, daß diese Tendenzen die Abwanderung junger Menschen vom Land in die Stadt auf der Suche nach Arbeits-, Ausbildungs- und anderen Möglichkeiten widerspiegeln.

1984 betrug der Anteil der Jugend an der Weltbevölkerung 19,4 vH. In den entwickelteren Regionen machten Jugendliche 16,1 vH der Gesamtbevölkerung aus bzw. 20,4 vH in den weniger entwickelten Regionen, was auf eine jünger geprägte Altersstruktur in letzteren hindeutet.

Eine Einschätzung der weltwirtschaftlichen Lage und ihrer regionalen Auswirkungen macht die prekäre Situation vieler junger Menschen deutlich. Die obige kurze Schilderung der demographischen Situation deutet darauf hin, daß die absolute Zahl der Jugendlichen insbesondere in den weniger entwickelten Teilen der Welt zunimmt. Aus den allgemeinen wirtschaftlichen und spezifischen demographischen Tendenzen geht also deutlich hervor, wie wichtig es ist, das ungeheure Entwicklungspotential der Jugend zu nutzen. Die Jugendlichen nehmen in der Gesellschaft eine einzigartige Stellung ein. Einerseits spielen sie eine aktive Rolle bei der Herbeiführung sozialer Veränderungen, sind jedoch andererseits oft ihr Opfer. Angesichts der Tatsache, daß junge Menschen in wirtschaftlichen und sozialen Krisenzeiten leiden, muß dafür gesorgt werden, daß diese Krisen durch ihre aktive Mitarbeit überwunden werden.

perspektiven Jugendlicher — ökonomisch, sozial und kulturell — verengen sich. Die Bedrohungen des Friedens und der Umwelt haben zugenommen.

### *Demokratische Spielregeln und Jugendprotest*

Das Unbehagen an der Grundrichtung unserer gesellschaftlichen Entwicklungen wächst. Die Zustimmung zu den demokratischen Spielregeln ist damit, wie die Umfragen unter Jugendlichen belegen (etwa die jüngste Shell-Studie), zunächst nicht angetastet, wobei die Art und Weise, wie diese Spielregeln ausgefüllt werden, zum Teil heftig abgelehnt wird. Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß in der Krise die Bereitschaft wächst, unkonventionelle, aber auch undemokratische Lösungen anzustreben.

Der anhaltende Jugendprotest Anfang der achtziger Jahre führte zur Einsetzung einer Enquêtekommision, die in ihrem Bericht Regierungen und Parlamente aufforderte, auf vielen Gebieten konkrete Maßnahmen einzuleiten. Diese Umsetzung steht noch aus.

### *Selbstorganisation und Selbsthilfe*

Zur Beschreibung der Lage der Jugend gehören aber auch die Hinweise auf die vielfältigen Formen neuer sozialer Bewegungen, in denen Jugendliche sich engagieren, die sie aufbauen und tragen. Die Ursachen dieser neuen Formen liegen dabei sowohl im Bereich der ökonomischen Prozesse als auch in der Unzufriedenheit mit einem hergebrachten Politikansatz und der — zu Recht oder zu Unrecht konstatierten — Unbeweglichkeit großer Organisationen und Verbände.

Wir haben im DBJR mit unseren Mitteln versucht, zu Antworten auf die besonders drängenden Fragen beizutragen. Im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit haben wir Anstrengungen unternommen, die in einzelnen Verbänden gemachten Erfahrungen mit neuen Formen der Selbstorganisation, Selbsthilfe und einem neuen Verhältnis zwischen Arbeit, Freizeit, Wohnen und

Lernen zusammenzuführen. Vielleicht gelingt es uns, die Auseinandersetzung mit diesen Themen unter den Verbänden zu verbreitern.

### *Friedenspolitische Fragen*

Wir haben im DBJR die Diskussion über friedenspolitische Probleme weitergeführt und sind dabei zu grundsätzlicheren Fragen vorgestoßen. Wir haben durch die politische Diskussion — etwa über Fragen der alternativen Sicherheitsstrategien, des Rüstungsexports und der Konversion von Rüstungsproduktion zu friedlichen Zwecken — hoffentlich zu einer notwendigen ›Ent-Militarisierung‹ der Friedensdiskussion beigetragen.

### *Junge Ausländer*

Im Bereich der Arbeit mit jungen Ausländern haben wir uns im wesentlichen auf praktische Projekte in einem überschaubaren Rahmen konzentriert. Die breite Diskussion über ausländerrechtliche und -politische Fragen hat dieser Arbeit eine zunehmende Brisanz und Bedeutung gegeben. Gleichzeitig hat das gesamte Klima — Ausländerrecht, Behördenpraxis, Ausländerfeindlichkeit — aber auch die Widersprüche und Schwierigkeiten in der Praxis erhöht.

### *Jugendpolitik ist Querschnittspolitik*

Bei unserer Arbeit haben wir uns immer auch mit dem auseinanderzusetzen, was auf der jugendpolitischen Ebene in Bund und Ländern an Entwicklungen ausgelöst oder geprägt wird. Die Rahmenbedingungen unserer Arbeit haben sich dabei unzweifelhaft verengt. Hierfür sind hauptsächlich zwei Entwicklungen ausschlaggebend.

● Eine zunehmende Unterordnung der Jugendpolitik unter die Prämissen und Kategorien der Familienpolitik ist zu beobachten. Die Orientierung von Jugendhilfe auf die Unterstützung der Familie — in einer Situation, wo mehr und mehr Familien die materielle Basis entzogen wird, wo die Grenzen der Kleinfam-

milie sichtbar werden, wo das Familienleben durch politisch anscheinend gewünschten zunehmenden Medienkonsum immer weiter entleert wird — greift viel zu kurz. Sie blendet ganze Problembereiche völlig aus, die für die Jugendarbeit von herausragender Bedeutung sind: Frieden, Umwelt, Arbeitsleben, soziale und demokratische Rechte, unserer Verhältnis zu den Ländern der Dritten Welt. Die Unterordnung der Jugendpolitik unter die Familienpolitik führt in die Sackgasse.

● Ein zweiter Trend, der nicht nur auf Bundesebene zu beobachten ist, ist das Zunichtemachen aller Bemühungen, Jugendpolitik als wirkliche Querschnittspolitik zu begreifen. Die verschiedenen Politikbereiche und Projekte, die Jugendliche angehen und die auf ihr Leben Einfluß haben, fallen statt dessen in häufig ganz krasser Weise auseinander.

#### Aktivitäten der Jugendverbände zum IJJ

Es zeichnete sich ab, daß in diesem Jahr die einzelnen Jugendverbände und Jugendringe eine Vielzahl von dezentralen Aktivitäten entfalten, an denen jeder Interessent mitwirken kann. Allein die IJJ-Arbeitshilfe des Landesjugendrings Niedersachsen, nur eine unter vielen programmatischen Veröffentlichungen aus dem Bereich des DBJR, umfaßt allein auf 70 Seiten zahlreiche Anregungen und Ankündigungen.

Wie sich bereits jetzt zeigt, steht das IJJ auf der Tagesordnung nicht nur in IJJ-Kommissionen und Jugendringen, sondern in einer großen Anzahl von kommunalen Jugendwohlfahrtsausschüssen — landauf, landab. Unter dem Druck der öffentlichen Aufmerksamkeit lassen sich vielleicht stärkere Bündnispartner finden. Und sei es für lange geplante Vorhaben der Jugendringe vor Ort.

Der Deutsche Bundesjugendring hat sich einen Dreischritt vorgenommen: die Formulierung eines jugendpolitischen Grundsatzzepapiers (unsere ›Meßlatte‹ für das IJJ), die aktive Hilfe für die sich bildende Jugendzusammenarbeit zwischen den Staaten Mittelamerikas — wir schließen damit an ähnliche Bemühungen in Südostasien und im Südlichen Afrika an — sowie eine größere Fachveranstaltung zu jugendpolitischen Grundsatzzfragen im Oktober 1985.

#### Erwartungen an das Internationale Jahr der Jugend

Was wird unter dem Strich bleiben, was wird das IJJ bringen? Unsere Erwartungen richten sich mit Sicherheit nicht auf die

#### Ziele

Die Nationale Kommission der Bundesrepublik Deutschland für das Internationale Jahr der Jugend 1985 hat dazu aufgerufen,

- den Dialog zwischen den Generationen zu suchen und zu führen — das erfordert auch die Bereitschaft, aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen;
- zum Frieden in der Welt, zu Freiheit und Selbstbestimmung beizutragen;
- Lösungen zu suchen, wie die Arbeitslosigkeit überwunden werden kann und allen Jugendlichen Berufsperspektiven eröffnet werden können;
- Antwort darauf zu finden, wie technischer Fortschritt sowie die Entwicklung der Industriegesellschaft versöhnt werden können mit der Aufgabe, die natürlichen Grundlagen unseres Lebens in der Umwelt zu erhalten und humane Arbeits- und Lebensbedingungen zu gewährleisten;
- Antwort darauf zu finden, wie die Beteiligung junger Menschen am kulturellen Leben weiter ausgebaut und intensiviert werden kann;
- Wege dafür zu finden, wie die verantwortliche Beteiligung junger Menschen am politischen Leben unserer Gesellschaft ausgeweitet werden kann, und damit die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß jede neu nachwachsende Generation ihre Verantwortung übernehmen kann;
- Benachteiligungen von Jugendlichen, die sich wegen ihrer nationalen oder sozialen Herkunft, ihres Geschlechts oder aufgrund von körperlichen, geistigen und seelischen Behinderungen ergeben, abzubauen;
- junge Menschen vor Einflüssen zu schützen, die ihre persönliche und soziale Entwicklung schädigen;
- die Erfahrungen mit dem IJJ auf breiter Grundlage auszuwerten und jugendpolitisch zu nutzen.

Schaffung einer neuen Jugendstruktur bei den Vereinten Nationen oder — auch dies war ein zeitweilig ernstgemeinter Vorschlag — die Verabschiedung einer internationalen ›Charta der Rechte und Pflichten der Jugend‹.

Unsere Erwartungen richten sich vielmehr auf die Qualität und die Intensität, ja den Ernst der jugendpolitischen Auseinandersetzung in unserer Gesellschaft. Wenn es gelänge, die Sensibilität der Öffentlichkeit für die Probleme Jugendlicher zu schärfen, dann wäre das IJJ nicht nutzlos verfallen. Vielleicht werden die Erfolge unserer Bemühungen sich nicht kurzfristig in Projekten oder Zusicherungen auszahlen. Viel wichtiger ist es doch, daß langfristig der Jugend ermöglicht wird, was als Motto über dem IJJ steht: Partizipation, Entwicklung und Frieden.

Es ist längst noch keine Selbstverständlichkeit, daß Mädchen und junge Frauen überall gleichberechtigten Zugang zu allen Stufen der schulischen und beruflichen Ausbildung sowie zu allen Berufszweigen haben. Auch in den westlichen Industrieländern sind noch nicht alle diskriminierenden Beschäftigungsbedingungen abgebaut. Die im April dieses Jahres in Wien vom Beratenden Ausschuß für das Internationale Jahr der Jugend verabschiedeten ›Richtlinien‹ fordern denn auch die Regierungen dazu auf, Politiken und Programme im Bereich von schulischer und außerschulischer Bildung und Ausbildung »einzuleiten bzw. auszubauen, die die Stellung junger Frauen in der Gesellschaft verbessern sollen«.



Die Ansätze sind mannigfaltig. Doch nur wenn es gelingt — und darauf hat die Nationale Kommission für das Internationale Jahr der Jugend bereits im Juni 1984 hingewiesen —, die Interessen, Probleme und Vorstellungen Jugendlicher in vielfältigen Formen kreativ und tatkräftig aufzugreifen und gleichzeitig das Engagement Jugendlicher für Gemeinschaft, Demokratie und sozialen Fortschritt zu fördern, wird das IJJ in der Bundesrepublik Deutschland über das Jahr 1985 hinaus wirken.

#### Anmerkungen

1 Eine Übersicht über die verschiedenen von der Weltorganisation verkündeten Gedenkanklässe gibt Hans d'Orville, Internationale Tage, Wochen, Jahre und Jahrzehnte der Vereinten Nationen. Abgenutztes Instrumentarium oder notwendiger Resonanzboden internationaler Politik?, VN 2/1983 S.37ff.

2 Zusammensetzung: S.136 dieser Ausgabe.

3 UN-Doc.E/1983/3 v.6.12.1982.

4 Enthalten in UN-Doc.A/40/256 v.6.5.1985; die vorläufige Fassung (A/AC.209/L.51 v.2.4.1985) kann deutsch bei der Geschäftsstelle der Nationalen Kommission beim Deutschen Bundesjugendring, Haager Weg 44, D-5300 Bonn 1, angefordert werden. Dem Dokument ist auch die demographische Übersicht auf S.102 dieser Ausgabe entnommen (Ziff. 19–23).

5 UN-Doc.A/AC.209/L.51, Ziff.76i: »An die Regierungen ergeht die Aufforderung, die Aufnahme von Vertretern der Jugend in ihre Delegationen zu erwägen, die sie zu wichtigen Zusammenkünften der Vereinten Nationen, insbesondere zu den Tagungen der Generalversammlung, entsenden.« Dies geht etwas weiter als die in Resolution 39/22 der Generalversammlung vom 23. November 1984 enthaltene Empfehlung an die UN-Mitgliedstaaten, »in ihre zur vierzigsten Tagung der Generalversammlung entsandten Delegationen Vertreter der Jugend aufzunehmen«.

6 Die Abschlusserklärung dieser Veranstaltung wurde auf Ersuchen des Ständigen Vertreters Jamaikas bei den Vereinten Nationen als UN-Doc.A/40/336 v.24.5.1985 veröffentlicht.

# Der Jugend Zauber für und für

## Kleines Sociologicum

LARS CLAUSEN

### ZUR VORHERSAGBARKEIT EINES JAHRES DER JUGEND

»Diese jungen Menschen bilden eine Gemeinschaft, die in bemerkenswertem Ausmaß das Ideal des Friedens und die Verpflichtung zur Erfüllung der menschlichen Bedürfnisse gemein hat...«

Wo der Generalsekretär der Vereinten Nationen in einer »Botschaft« vom 11. Februar 1985 Vermutungen wagt (*in bemerkenswertem Ausmaß*), seien sie auch einmal dem Soziologen eingeräumt. Meine erste fragt sich: Was baumelt denn da aus dem Wolkenhimmel für ein Kabel mit offener Steckdose zum Anschließen? So sehen doch heute Angeln aus?

Die Vereinten Nationen, sie sind eine wankende, vielleicht verfehlte Weltreichs-Konstruktion zum Welt-Frieden (manches erinnert in der Tat an die Spätformen des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation), und wäre sie auch besser gelungen, so wären »der Frieden« und die Gemein-Verpflichtung »zur Erfüllung der menschlichen Bedürfnisse« immer noch nicht gewiß. Aus einem ganz vorhersagbaren Grunde angelt diese zerfaltete Großbürokratie nach dem Jungen Volk: Sie ist ein Apparat auf der Suche nach Strom, ein Beziehungsnetzwerk, in dem man sich als »System« auf der Suche nach Legitimation begreift, eine Organisation, in der politische Willensträger einander abtasten, welche Bündnisse sich lohnen — der Nestor der deutschen Soziologie, Ferdinand Tönnies, hätte sie eine typisch »gesellschaftliche« Organisationsform genannt, die mit »Kürwillen« zum Vorteil der einzelnen zusammenarbeitet. Einem solchen Apparat sind Versuche wie ein »Jahr der Jugend« vorherzusagen.

Denn in dieser »Jugend« vermutet man einen im gleichen sozialen Feld wirksamen Versuch, mit abweichenden Prinzipien »Sinn in das Ganze« zu bringen, unten, aber auf ganz anderer Basis, auch von den Staaten abgeleint, alltäglich-eigenwillig, wo nicht Einzelziele verfolgt, sondern Zusammensein und -wirken geübt werden; Tönnies hätte gesagt, wo sich »Wesenwillen« auf der Suche nach »Gemeinschaft« zu äußern sucht. Man schlägt solchem »Wesenwillen« auch die nationweiten und gar »übergreifenden Jugendstile« zu, erinnert sich ihrer Vorläufer bis einst zum Wandervogel — Stabmitglieder in der machtarmen UNO-Zentrale mögen sich hier gar einen direkten Draht, an diesen ewig hineinredenden Staatsregierungen vorbei, zum Welt-Volk wünschen.

Warum man als 1985er Soziologe den Tönnies (einen Jahrgang 1855, indirekten Schüler des Karl Marx und Lehrer von Talcott Parsons) zitieren darf? Weil der in damaliger Wissenschaftersprache die Kluft zwischen (er sagte:) »Gemeinschaft« und »Gesellschaft« definitorisch scharf markierte und ein großes Mißtrauen gegen soziale Bewegungen hatte, die — in der Realität immer beides vermischend! — behaupteten, nur das erste zu sein. Er war mißtrauischer als der Generalsekretär gegen Ju-

gendbewegungen. Deren erste deutsche, in diesem Jahrhundert, eben der Wandervogel, hat Tönnies nichtsdestoweniger als ihren Ideologen verstanden, als hätte er (a) Reklame für die »Gemeinschaft« und (b) gar für sie gemacht. Das haben dem Wandervogel sogar die meisten deutschen Soziologen geglaubt. »Gemeinschaften« sind aber nicht ohneweiters gut, und ihre Verbündungen nicht die Manifeste des Wesenwillens zum Wesentlichen. Wie die Weltjugendfestspiele die Sowjetunion auf deren Suche nach Legitimation belehren, sind es immer Mixturen.

### ZUR VORHERSAGBARKEIT UNBEQUEMER JUGEND

Vielleicht hilft es einen Schritt weiter, sich radikal zu erinnern, daß von jeder nachwachsenden Generation die Bestände der Älteren anders gesehen werden müssen als von den Vorgängern. Schon deswegen, weil kein Ding auf Erden von zwei Menschen gleich gesehen wird — ohne lange Erziehung, in deren Verlauf man sich auch einig werden muß, daß man sich über die Bestände »innerlich« einig sei.

Am einfachsten scheint das noch bei den Geräten des täglichen Gebrauchs, doch schon bei Messer-Gabel-Schere-Licht wird in unserer Zivilisation vor jedem Gebrauch erst einmal das abstrakte Konzept »Gefahr« gelehrt. So, daß Erwachsene offenbar Menschen sind, die mit Gefahren umgehen können. Alsdann ahmen Kinder die Gefahr mit Plastikpistolen nach, und in einer nächsten Phase bemächtigen sie sich heimlich und dann provokant dieser Gegenstände in ernsthafter Ausführung — dieser beunruhigende Spiel-Ernst-Übergang unterscheidet das die Großen *imitierende* Kind von der-und-dem das erwachsene Handeln *antizipierenden* Jugendlichen. Am Ende kann man die Zivilisationsgüter nicht mehr zurückhalten, dann sind die »Jugendlichen« »erwachsen«, ob es ihre Vorgänger wollen oder nicht. (Diese können schon zufrieden sein, wenn jugendliche Mädchen die pistolenführenden Männer nicht ablösen wollen. Gelingt das, so ist ein Grundverständnis unserer Kultur über den Unterschied von Mann und Frau immerhin anerzogen worden.)

Bleiben wir einen Augenblick bei den Geräten: Auch als Erwachsener führt man das Messer nicht zum Mund. Das ist ein über Jahrhunderte mühsam genug errungener zivilisatorischer Grundsatz, damit hat der Adel angefangen (und also die Gabel in Gebrauch genommen), und Gesellschaftswissenschaftler wie Historiker haben bei Norbert Elias (»Der Prozeß der Zivilisation«) sehen gelernt, daß hier eine generationenübergreifende, millenare Schule der Zurückhaltung durchlaufen wurde, die immer und eilends in jeder Generation weitergegeben werden muß. Sie verlangt also zunächst Dressur, dann wirksame Symbolik — das Messer beim Zahnputz muß zum abstoßenden Anblick werden, den zu bieten man sich scheut. Die Erziehung der